

Integrieren statt ausgrenzen

Unterrichtseinheit zu 90 Minuten für die 4. bis 6. Klasse

«**Stopp Ausgrenzung**». So lautet das Motto des diesjährigen Weltflüchtlingstages. Ausgrenzung findet in vielen Bereichen unserer Gesellschaft statt. Flüchtlinge sind besonders häufig davon betroffen.

Sie haben mit Ihrer Schulklasse am diesjährigen Abzeichenverkauf der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH teilgenommen und damit bereits einen wichtigen Beitrag zum Schutze von Flüchtlingen und gegen deren Ausgrenzung geleistet. Mit Hilfe der vorliegenden Unterrichtseinheit können Sie das Motto des Weltflüchtlingstages und des Abzeichenverkaufs auf spielerische Weise im Unterricht thematisieren und vertiefen, die SchülerInnen zum Nachdenken anregen und sie dazu ermuntern, sich weiter mit dem Thema «Stopp Ausgrenzung: Integrieren statt ausgrenzen» auseinanderzusetzen.

Ziele der Unterrichtseinheit

SchülerInnen der 4. bis 6. Klasse, die am Abzeichenverkauf der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH teilgenommen haben,

- setzen sich spielerisch mit dem Thema «Ausgrenzung – Integration» auseinander
- lernen die Begriffe Flucht, Asyl und Integration kennen
- verknüpfen das Thema «Ausgrenzung – Integration» mit der Geschichte eines jugendlichen Flüchtlings

Dauer und Eignung

Die vorliegende Unterrichtseinheit kann im Anschluss an den Abzeichenverkauf von der Lehrperson während dem regulären Unterricht durchgeführt werden, eignet sich für 4. bis 6. KlässlerInnen und nimmt zwei Unterrichtslektionen von 45 Minuten in Anspruch.

Benötigtes Material

- Festes Papier (120 oder 160 g/m²)
- Scheren

Vorbereitung (Lehrperson)

- Spielregeln durchlesen (siehe Anhang 1)
- Bastelbogen kopieren: eine Vorlage pro Arbeitsgruppe (siehe Anhang 2)

Ablauf der Unterrichtslektion

1. Schritt (10 Minuten)

Erstellen der Dominosteine

Gruppeneinteilung Die Lehrperson teilt die Schulklasse in 4er (und 5er) Gruppen ein; pro Gruppe wird ein Arbeitstisch benötigt. Scheren auf den Tischen bereitlegen. Die Spielsteine sind auf dem Bastelbogen (siehe Anhang 2) abgebildet und müssen im Vorfeld von der Lehrperson kopiert werden. Vier (oder fünf) SchülerInnen zusammen erhalten einen Bastelbogen und bilden eine Bastel- und Spielgruppe.

Arbeitsauftrag Jede Gruppe kann nun die Spielsteine ausschneiden.

2. Schritt (30 Minuten)

Spiele des Dominos

Sobald die Dominosteine hergestellt sind, kann das Spiel beginnen.

Lehrervortrag Die Lehrperson erklärt die Spielregeln (siehe Anhang 1) und macht die Kinder darauf aufmerksam, dass jeder/jede SpielerIn einen/eine BewohnerIn eines fiktiven Landes repräsentiert. Die SpielerInnen sollen sich gemäss ihren Möglichkeiten (Dominosteine) möglichst aktiv am gesellschaftlichen Leben (Dominoschlange) beteiligen.

Um das Verständnis für die Regeln bei den Kindern zu erleichtern, können die Regeln schrittweise eingeführt werden: Zuerst die Grundregeln erklären, dann die Flucht- und Asylsteine und zuletzt die Integrationssteine in das Spiel einbeziehen. Die Kinder spielen jeweils eine Runde mit den betreffenden Steinen bevor die Regeln der nächsten Stufe erklärt werden.

3. Schritt (30 Minuten)

Ende des Spiels und Reflexionen zum Spiel/Spielverlauf

Sobald alle Spielgruppen ihr Dominospiel zu Ende gespielt haben, ist es Aufgabe der Lehrperson, mit den SchülerInnen den Spielverlauf zu rekonstruieren und auf die Bedeutung der verschiedenen Aktionen und Spielphasen einzugehen. Dabei werden die Spielsituationen mit realen Begebenheiten verglichen.

Unterrichtsgespräch Drei Fragen sollten geklärt werden. Die Lehrperson schreibt die Fragen zuerst als Gruppenauftrag für die Spielgruppen an die Wandtafel, danach folgt eine Diskussion im Plenum.

- 1. Was bedeuten Flucht, Asyl und Integration?**
- 2. Wo findet im Spiel Ausgrenzung statt?**
- 3. Was bedeutet Ausgrenzung für einen Menschen, der das selber erlebt?**

Die folgenden Fragen mit Anmerkungen beziehen sich auf die Verbindung von Spiel und Realität und können von der Lehrperson ins Gespräch eingeflochten werden. Das Glossar (siehe Anhang 3) mit den Begriffen Asyl, Asylsuchender, Flüchtling, Integration und Verfolgung bietet eine zusätzliche Unterstützung.

- **Was bedeutet es auf der Flucht zu sein?**

Eine Flucht geschieht nicht freiwillig. Der/Die SpielerIn wird von einem/einer MitspielerIn auf die Flucht getrieben und vom Spiel – vom gesellschaftlichen Leben – ausgeschlossen. Diese Situation entspricht einer Ausgrenzung. Flüchtlinge sind darauf angewiesen, dass sie von einem anderen Land (bzw. einem/einer MitspielerIn) Asyl erhalten. Ansonsten bleibt die Ausgrenzung bestehen. Die Flucht kann wie in der Realität nur kurz (einige Tage) oder sehr lange (mehrere Jahre) dauern.

- **Welche Überlegungen habt ihr angestellt als ein/eine MitspielerIn auf der Flucht war? Welche Taktik habt ihr beim Legen der Asylsteine angewandt?**

Staaten müssen sich an das Völkerrecht und an die nationalen Gesetze halten und verfolgten Personen Asyl gewähren. Zudem ist Asyl ein Menschenrecht. Beim Domino besteht eine Taktik darin, den Spieler auf der Flucht möglichst lange aussetzen zu lassen. In der Realität bestehen für Flüchtlinge viele Hürden auf dem Weg zu Schutz und Sicherheit: die Flucht selbst, das Erreichen des Aufnahmelandes, die gesetzlichen Bestimmungen im Aufnahmeland, das lange Warten auf den Asylentscheid. Alle diese Faktoren können zur Ausgrenzung einer Flüchtlingsperson beitragen.

- **Wer hat den Integrationsstein ausgespielt? Wurde eine Integration vollzogen?**

- **War es ein Vorteil oder ein Nachteil? Hat das Team gewonnen oder ein/eine EinzelspielerIn?**

Als EinzelkämpferIn kann man durchaus erfolgreich sein. Ein Team hat jedoch den Vorteil, dass man eine grössere Auswahl an Steinen besitzt und deshalb normalerweise mehr Steine legen kann. In der Realität steigert die Nutzung von gemeinsamen Ressourcen die Erfolgchancen. Wer ausgegrenzt wird, kann sich nicht integrieren. Integration ist demzufolge ein beidseitiger Prozess: Der Wille zur Integration muss auf beiden Seiten vorhanden sein. Integration eröffnet beiden Seiten die Chance voneinander zu lernen. Jeder und jede Einzelne erhält somit die Möglichkeit sich persönlich weiter zu entwickeln.

- **Für den Fall, dass beim Ausspielen des Integrationssteins keine Integration vollzogen wurde: Aus welchen Gründen habt ihr keine Integration angeboten oder eine Integration abgelehnt?**

Vielleicht hat es der/die stärkere SpielerIn abgelehnt, eine Integration mit dem/der schwächeren SpielerIn zu vollziehen. Die fehlende Integration ist ebenfalls eine Form von Ausgrenzung. Für den stärkeren/die stärkere SpielerIn besteht allerdings die Gefahr als EinzelspielerIn selber Ausgrenzung zu erfahren und keine Möglichkeit mehr für eine Integration zu erhalten.

Die SchülerInnen sollten zu folgendem Schluss kommen

Einige Menschen verlassen ihr Heimatland aus freiwilligen Gründen. Viele Menschen werden jedoch dazu gezwungen und müssen flüchten. Sie suchen in einem anderen Land Asyl (= Schutz und Sicherheit). Die Flucht ist an sich bereits eine Form der Ausgrenzung. Die fehlende Bereitschaft Asyl zu geben und die Weigerung Menschen in unsere Gesellschaft zu integrieren, können für Flüchtlinge zusätzliche Situationen von Ausgrenzung bedeuten. Das Schicksal der Flucht kann alle treffen. Integration bringt für beide Seiten Vorteile.

4. Schritt (20 Minuten)

Lesen der Flüchtlingsgeschichte eines Jugendlichen und beantworten der Fragen

Die SchülerInnen lesen die Flüchtlingsgeschichte von Almedin¹ (siehe Anhang 4). Der Text kann auch als Hausaufgabe zur Vorbereitung abgegeben werden. Der Text verdeutlicht das Thema «Ausgrenzung – Integration» anhand einer realen Fluchtgeschichte.

Unterrichtsgespräch Folgende Fragen sollten in der Diskussion im Plenum geklärt werden. In den Anmerkungen sind mögliche Antworten aufgeführt.

- **Wo erlebt Almedin Ausgrenzung?**
 - Zu Beginn war Almedin oft alleine. Die Älteren haben ihn geplatzt.
 - Almedin wird als «Jugo» bezeichnet.

- **Wie nimmt Almedin am Leben in der Schweiz teil? Was trägt Almedin selber bei, wo erhält er Unterstützung?**
 - Almedin besucht einen Deutschkurs. Später lernt er mit Kollegen auch Schweizerdeutsch.
 - Almedin besucht die Schule, muss aber nochmals in der ersten Klasse beginnen.
 - Almedin spielt viel Fussball und besucht die Jugi, wo er Freunde findet.
 - Almedin erhält eine Lehrstelle. Er ist sich bewusst, dass es für Jugendliche mit Migrationshintergrund oft schwierig ist, eine Lehrstelle zu finden.
 - Almedins Vater kauft eine eigene Wohnung und die Familie integriert sich ins Dorfleben.
 - Später will sich Almedin einbürgern lassen. Er verzichtet vorläufig darauf, weil er nicht ins Militär will.

¹ Text aus dem Buch «global_kids.ch. Die Kinder der Immigranten in der Schweiz», Siebzehn Geschichten von Eva Burkard, mit Fotos von Genny Russo und einem Nachwort von Heinz Stefan Herzka. Herzlichen Dank an Frau Eva Burkard für die Erlaubnis zur Verwendung des Textes.

Anhang 1: Spielregeln

Die Grundregeln

Die Grundregel des Dominospiels besteht darin, Steine mit Feldern gleicher Augenzahl aneinanderzufügen. Die Steine werden verdeckt gemischt und verteilt. Jeder/jede SpielerIn erhält sieben Steine, die er/sie offen vor sich hinlegt. Je nach Anzahl SpielerInnen bleiben Steine übrig, die den so genannten Talon bilden. Es beginnt der/die SpielerIn, der/die den Stein mit den höchsten Augenzahlen besitzt (z.B. Stein mit den Augenzahlen 6/6). Der Reihe nach dürfen die SpielerInnen jeweils einen Stein an die Dominoschlange anlegen. Wer nicht anlegen kann oder will, zieht einen Stein aus dem Talon oder setzt aus, sobald dieser aufgebraucht ist. Den gezogenen Stein aus dem Talon kann man – falls möglich – sogleich anlegen. Wer zuerst alle Steine angefügt hat, ist SiegerIn. Ihm/Ihr werden die Augenzahlen der verbleibenden Steine der MitspielerInnen als Pluspunkte gut geschrieben. Bei einem blockierten Spiel – wenn keine Steine mehr im Talon vorhanden sind und kein/keine SpielerIn mehr Steine anlegen kann oder will – wird das Spiel abgebrochen und die eigenen Steine als Minuspunkte gezählt.

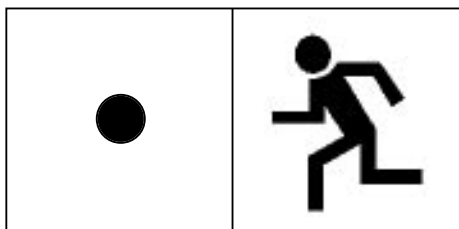
Zusatzregeln für das Domino «Integrieren statt ausgrenzen»

Es gibt drei zusätzliche Arten von Steinen, die unterschiedliche Aktionen auslösen.

Sieben Fluchtsteine

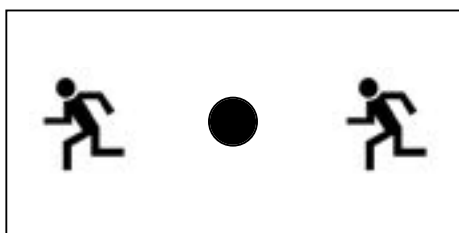
- Der Fluchtstein besteht aus einem Augenfeld und einem Fluchtfeld. Der Wert des Steins entspricht der Höhe des Augenfeldes.

Beispiel: Fluchtstein mit Wert 1.



- Dieser Stein bewirkt, dass der/die nächste SpielerIn auf die Flucht muss. Er/Sie erhält eine Fluchtmarkierung (siehe untenstehende Abbildung) mit der Augenzahl des Fluchtsteins, so dass jederzeit ersichtlich ist, welcher/welche SpielerIn durch welchen Stein auf die Flucht getrieben wurde.

Beispiel: Fluchtmarkierung.



- Der/Die SpielerIn auf der Flucht muss solange aussetzen, bis ein anderer/eine andere SpielerIn einen Asylstein an den entsprechenden Fluchtstein anlegt. Der/Die SpielerIn auf der Flucht legt die Fluchtmarkierung weg und kann wieder mitspielen. Es kann passieren, dass ein/eine Spie-

lerIn doppelt in die Flucht getrieben wird. Dieser/Diese SpielerIn darf erst wieder mitspielen, wenn an beide Fluchtfelder Asylsteine angelegt wurden.

- An ein Fluchtfeld kann nur ein Asylstein angelegt werden.

Sieben Asylsteine

- Der Asylstein besteht aus einem Asylfeld. Der Wert des Asylsteins beträgt 10.

Beispiel: Asylstein.



- Der Asylstein kann nur an ein Fluchtfeld angefügt werden. Ausnahme: Wenn ein/eine SpielerIn nur noch Asylsteine besitzt, kann er/sie diese alle zusammen ablegen und gewinnt das Spiel. Wird der Asylstein gelegt, erhält der/die SpielerIn auf der Flucht Asyl und darf wieder mitspielen, sobald er/sie an der Reihe ist.
- An einen Asylstein können alle Steine angelegt werden.

Zwei Integrationssteine

- Der Integrationsstein besteht aus einem Integrationsfeld. Der Wert des Integrationssteins beträgt 10.

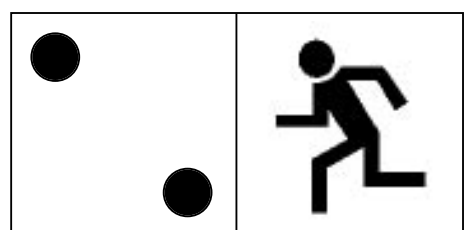
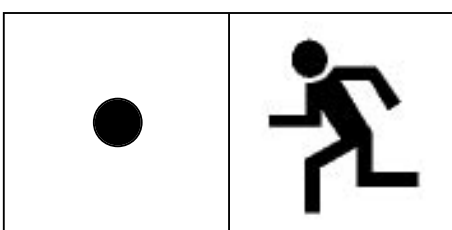
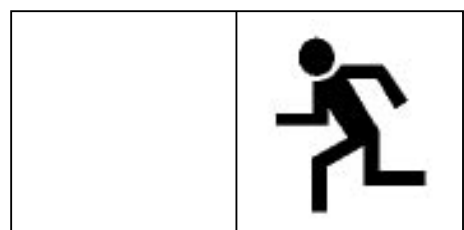
Beispiel: Integrationsstein.

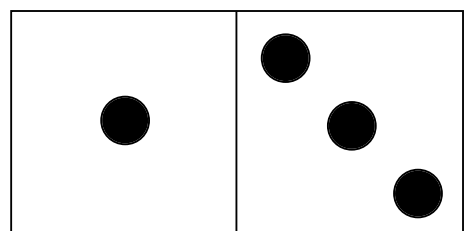
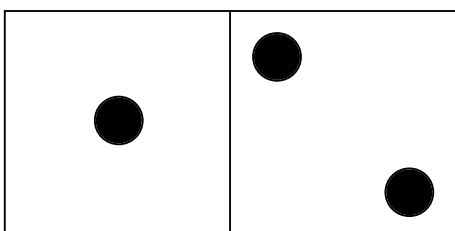
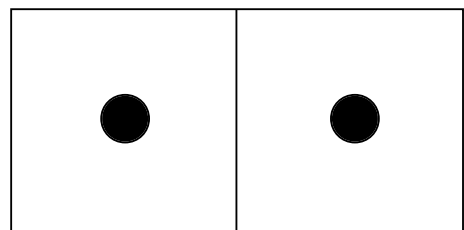
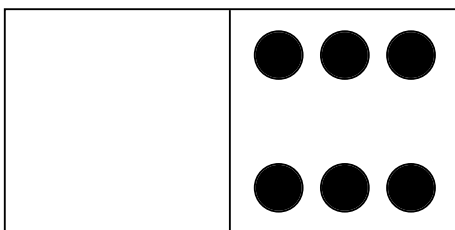
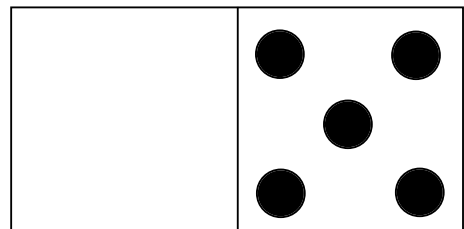
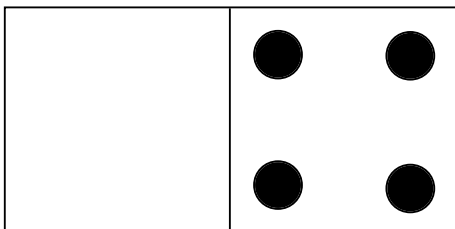
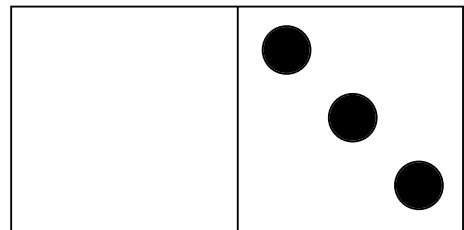
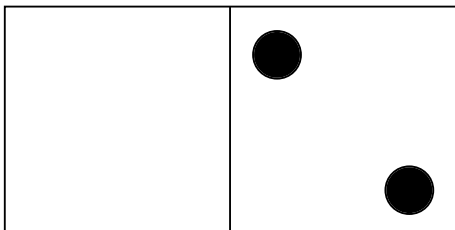
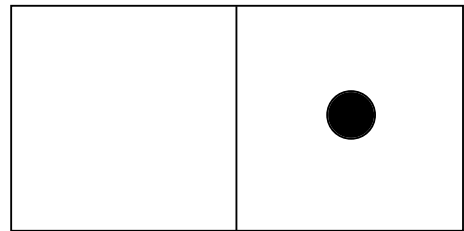
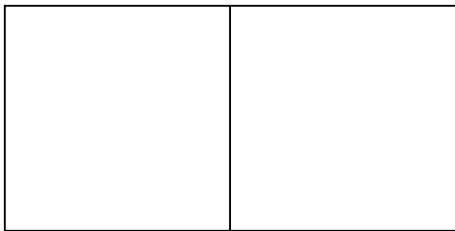
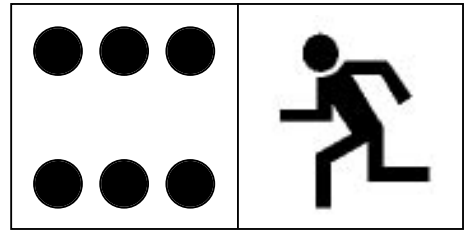
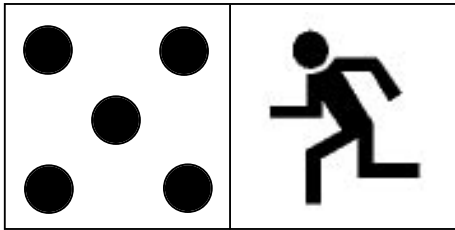
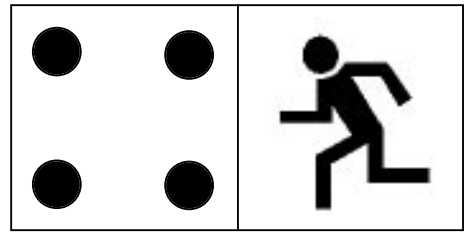
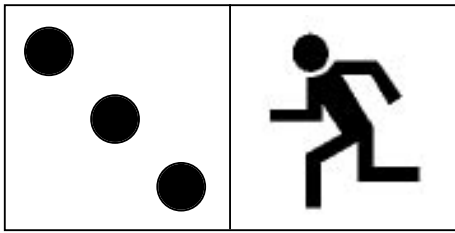


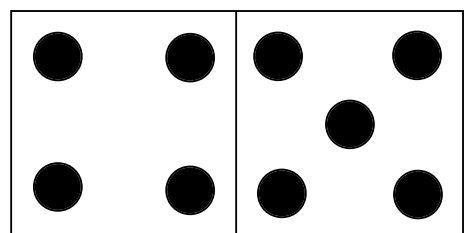
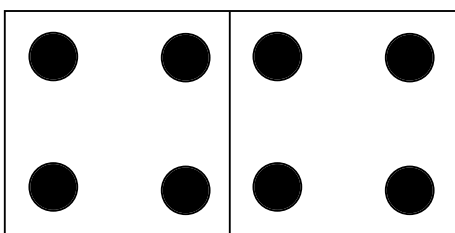
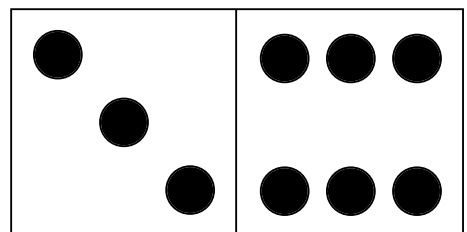
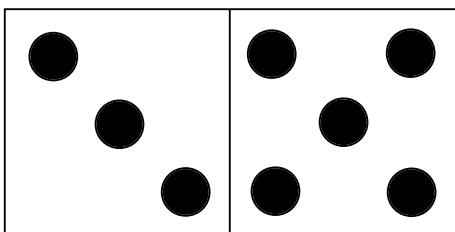
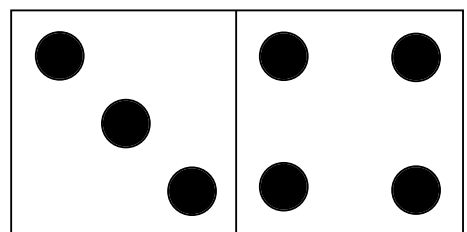
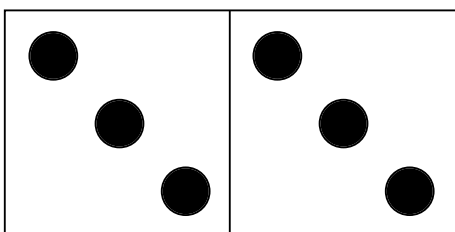
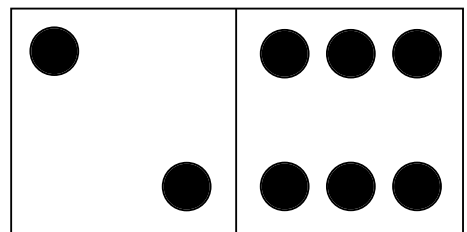
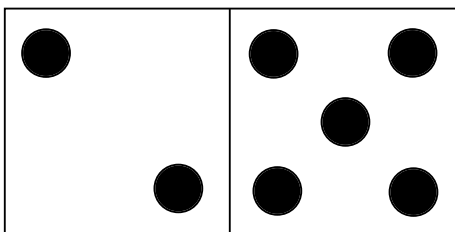
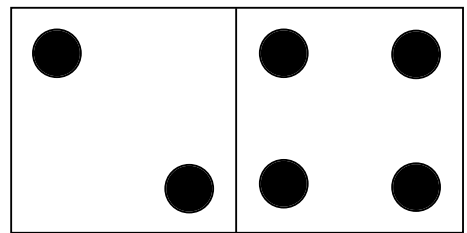
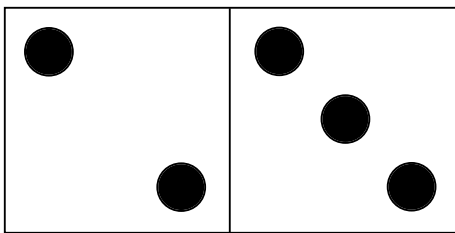
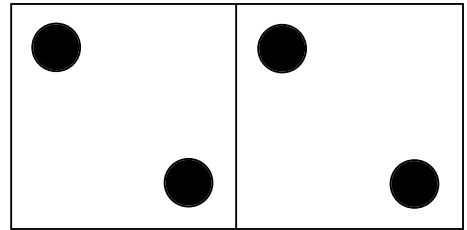
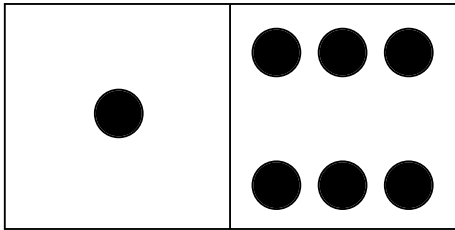
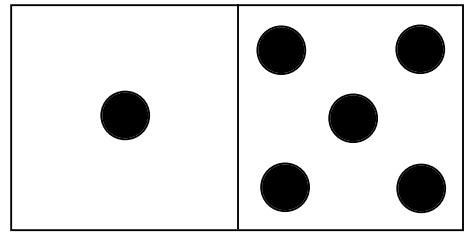
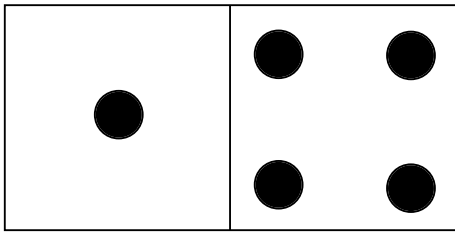
- Der Stein kann bei jedem Feld angefügt werden und man kann mit jedem Stein beim Integrationsstein anschliessen. Ausnahme: Man kann den Integrationsstein nicht bei einem Fluchtfeld anlegen.
- Die SpielerInnen, die den Integrationsstein legen (die Integrierenden), dürfen einen/eine MitspielerIn auswählen, mit dem/der sie ein Team bilden möchten. SpielerInnen auf der Flucht können nicht integriert werden. Für eine Integration müssen sich beide SpielerInnen einverstanden erklären. Der/Die Integrierende darf nacheinander mehrere SpielerInnen für eine Integration anfragen. Bei einer erfolgreichen Integration legen sie ihre Steine zusammen an den Platz des/der Integrierenden und dürfen in jeder Runde einen zweiten Stein legen. Zudem kann das 2er-Team von einem/einer EinzelspielerIn nicht auf die Flucht getrieben werden. Legt der/die vorangehende EinzelspielerIn trotzdem einen Fluchtstein, bleibt der Stein ohne Fluchtwirkung.

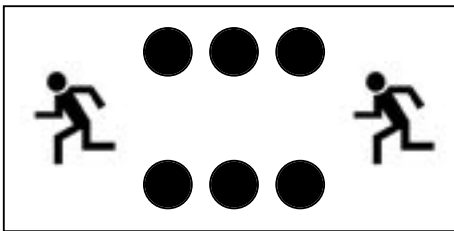
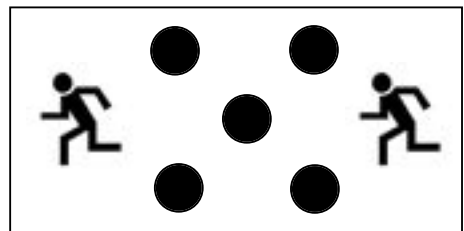
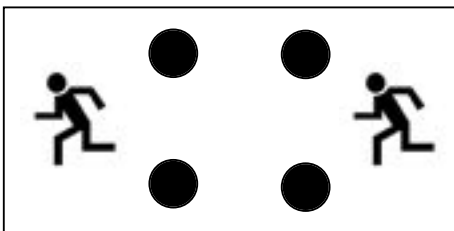
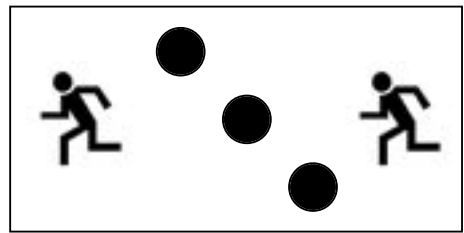
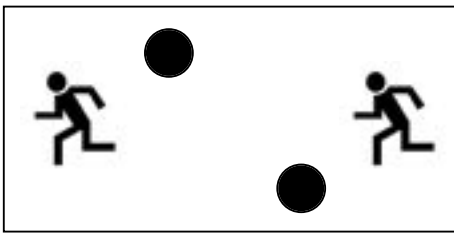
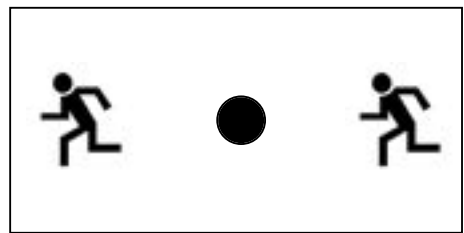
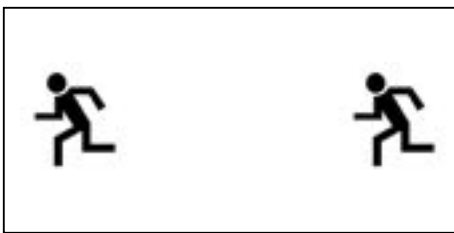
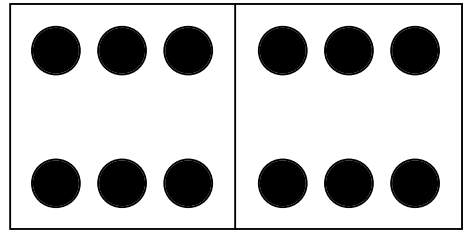
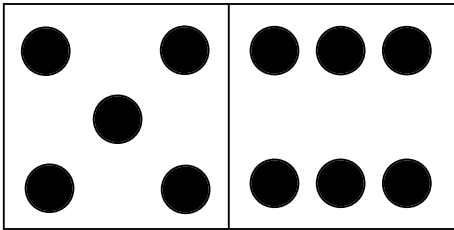
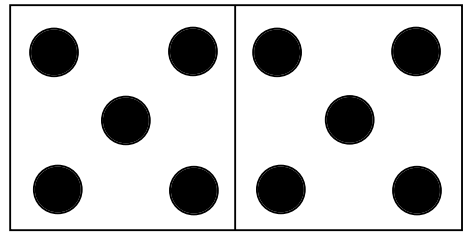
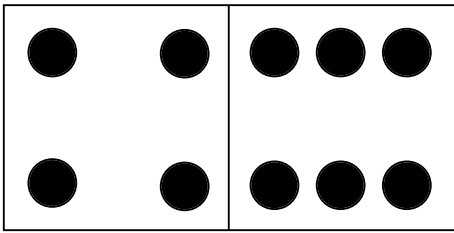
- Da zwei Integrationssteine vorhanden sind, können sich zwei 2er-Teams oder ein 3er-Team bilden. Ein 2er-Team kann das andere 2er-Team auf die Flucht treiben. Ein 3er-Team kann pro Runde drei Steine legen und kann nicht auf die Flucht getrieben werden.
- Falls das Team zuerst alle Steine los wird, wird allen Teammitgliedern die volle Punktzahl gut geschrieben.

Anhang 2: Bastelbogen









Anhang 3: Glossar

Asyl

Zuflucht, sicherer Ort, Schutz und Aufnahme in einem sicheren Land. Gemäss der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Artikel 14) hat jeder Mensch das Recht, in einem anderen Land vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu geniessen.

AsylsuchendeR

Eine/Ein AsylsuchendeR oder ein/eine AsylbewerberIn ist eine Person, die eine internationale Grenze überschritten hat und in einem anderen Land Asyl sucht. Eine/Ein AsylsuchendeR sucht Schutz, da er in seinem Herkunftsland bedroht und verfolgt wird.

Flüchtling

Ein Flüchtling ist ein Mensch, der aus begründeter Furcht vor Verfolgung auf Grund seiner Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder auf Grund seiner politischen Anschauungen aus seinem Herkunftsland fliehen muss. Einem Flüchtling ist es nicht möglich in sein Herkunftsland zurückzukehren, da er dort verfolgt würde.

Integration

Einbindung einer Gruppe oder Einzelpersonen in eine bestehende Gruppe, beispielsweise der Einbezug von MigrantInnen in unsere Gesellschaft.

Verfolgung

Einem Menschen (aus bestimmten Gründen) seine Freiheit nehmen, ihn vertreiben, gefangen halten, nach seinem Leben trachten.

Anhang 4: Fluchtgeschichte

Ich bin dort geboren, und ich bin hier aufgewachsen – wer bin ich?

ALMEDIN, geboren 1984 in Sanski Most, Bosnien-Herzegowina, lebt in Zizers.

[...] Am 3. Januar 1993 sind wir hierher gekommen, als der Krieg in Bosnien anfang. Da war ich sieben Jahre alt. Wir sind mit dem Bus geflüchtet, und wir waren nicht sicher, ob wir lebend herauskommen.

Es wurde schlimmer und schlimmer, jeden Morgen, den wir erlebten, war für uns ein Zeichen, dass wir die Nacht überlebt hatten. Wir konnten nie richtig schlafen, da das Haus immer wieder beschossen wurde. (...) Mit dieser Flucht begann ein neuer Lebensabschnitt für mich.¹

[...] Als ich in die Schweiz kam, wollte ich nicht in die Schule gehen, weil ich die Sprache nicht konnte. Mein Vater hat uns dann über ein Jahr lang eine Privatlehrerin organisiert, damit wir Deutsch lernen konnten. Mit meinen Eltern reden wir heute noch bosnisch, und mein Bruder und ich reden gemischt, meine Freundin und ich auch. Schweizerdeutsch hab ich eher mit Kollegen gelernt. Anfangs hatte ich nicht viel Kollegen, da war ich ziemlich allein. Ich habe hier nochmal in der ersten Klasse angefangen. Zuerst haben wir in Jenins gewohnt und dann, ab der vierten Klasse, in Zizers.

Ich habe viel Fussball gespielt, dabei habe ich mich mit einem Brasilianer angefreundet. Ich ging noch in die Jugi, das ist so ein Kinder- und Jugendsportclub, und dadurch habe ich viele Kollegen kennen gelernt.

Als ich nach der Schule dann eine Lehrstelle suchen musste, habe ich Glück gehabt: Schon mit der zweiten Bewerbung habe ich sie bekommen. Ich bin der einzige Ausländer dort.

Als Familie sind wir inzwischen gut integriert hier in Zizers. Wir kennen fast alle Leute, und sie kennen uns, das ist normal. Mein Vater hat uns diese Wohnung hier gekauft. Er wollte etwas Eigenes, wenn er so lange hier lebt.

Früher hatte ich viele Probleme. Ich war oft allein, die anderen waren älter als ich und haben mich geplagt. Aber ich vermeide Schlägereien meistens. Jetzt ist es mir eigentlich egal, wenn sie mir «Jugo» sagen. Ich sage immer nur: «Es gibt kein Jugoslawien mehr.» Und wenn sie auf dem Bau, in der Lehre und sonstwo über «diese Jugos» reden, dann lache ich nur. Ich bin ein Bosnier, fertig! Wenn sie den Unterschied nicht begreifen, dann ist das deren Problem.

Unter uns Jugendlichen sagen wir manchmal aus Witz: «Hey, du Tschingg», und der andere sagt dann: «Hey, Jugo.» Aber das ist etwas anderes, als wenn mich jemand beleidigt mit «Jugo». Ich hab viele Schweizer Kollegen, mit denen es gut ist. Und die anderen, die erkenne ich, denen gehe ich aus dem Weg.

Ich habe meine Eltern nach den Hintergründen des Krieges gefragt. Ich rede auch viel mit meinen älteren Cousins darüber. Aber es gibt keine Erklärung für diesen Krieg.

[...]

Heute leben dort, wo ich herkomme, fast keine Serben. Es ist normal, denn wenn jemand deine Brüder getötet hat, kannst du danach nicht mehr als Nachbarn nebeneinander weiterleben. Mein Grossvater macht es zwar so. Er lebt weiter, als wäre nichts geschehen, er will es nicht wissen, er verdrängt es. Vielleicht hilft es ihm, dass aus unserer engeren Familie niemand getötet worden ist, aber aus der weiteren Verwandtschaft schon.

Am Anfang haben sie die Kinder noch geschützt. Ich erinnere mich, als wir in der Schule waren, da hatten wir einen serbischen Lehrer in der ersten Klasse, der hat uns gesagt, wir sollen nach Hause gehen. Aber die Extremisten haben nicht mehr geschaut, auf wen sie geschossen haben. Und die Männer hatten keine Chance. Jeden Tag kamen sie mit einem roten Auto – meine Mutter hat davon erzählt – und haben zwei, drei Männer abgeholt. Niemand wusste, wohin sie fuhren, und man hat nichts mehr von ihnen gehört. Noch heute gibt es welche, von denen man nicht weiss, ob sie tot sind oder was mit ihnen ist. Es gibt viele Gräber mit vielen Toten.

Hier in der Schweiz kenne ich einige Bosnier, die in diesen Lagern waren. Ich selber war nach unserer Flucht zehn Jahre nicht mehr in Bosnien. In der Schweiz hab ich keine Probleme mit Serben in meinem Alter. Sie können ja auch nichts dafür. Und sie verstehen das alles anders, als es ihre Eltern noch sehen. Das ist normal. Sie finden auch, das wäre alles nicht nötig gewesen, sie geben zu, dass das alles Schwachsinn war. Da habe ich nie Probleme gehabt, denn in der Berufsschule gibt es viele Nationalitäten – Bosnier, Serben, Kroaten, Albaner.

Wo wir eigentlich zu Hause sind? Das fragen wir uns auch immer. (...) Wenn mich jemand fragt, sage ich: «Ich bin in Bosnien geboren, das ist meine Heimat. Aber meine zweite Heimat ist die Schweiz.» Denn ich kann nicht sagen, ich bin von Bosnien, das stimmt so auch nicht. Ich finde es schwierig. Ich bin dort geboren, und ich bin hier aufgewachsen. Wer bin ich? Es macht mich schon ein bisschen unsicher. Und es braucht Kraft, die beiden Seiten in sich aufzunehmen.

Wenn wir nach Bosnien gehen, sind wir dort auch Ausländer. Wie wir hier Ausländer sind, aber hier sind wir anders aufgenommen, sage ich mal. Hier muss man sich dem Gesetz fügen, nicht auffallen, sonst bist du weg vom Fenster. Für mich ist es einfach, ich bin seit der ersten Klasse hier. Für meinen Vater war es noch anders, er kam in einem anderen Lebensalter, er kannte die Regeln und Gesetze hier anfangs nicht. Aber er ist schon viele Jahre hier, und es gab nie Zwischenfälle, dass jemand ihn beschuldigt hätte, etwas gestohlen zu haben oder etwas falsch gemacht zu haben. Denn es ist natürlich oft so, dass es, wenn etwas schief läuft oder etwas gestohlen wird, heisst, das waren die Ausländer. (...) Unsere Familie ist immer selbständig gewesen. Wir haben keinen Rappen vom Staat genommen. Wir zählen eigentlich nicht als Flüchtlinge, weil mein Vater schon vorher in der Schweiz war. (...)

Wir sind nicht eingebürgert. Aber ich werde das später machen lassen, nur jetzt noch nicht – wegen des Militärs, ich möchte nicht ins Militär. In der Schweiz nicht und in Bosnien auch nicht. In unserer Heimat, in Sanski Most, haben wir ein Haus gebaut. Ich bin auch irgendwie stolz, dass ich zwei Orte habe. Ich bin in Bosnien fremd und zu Hause, hier in der Schweiz bin ich auch fremd und zu Hause. (...)

¹ Die kursiv gesetzten Passagen sind Ausschnitte aus der Semesterarbeit „Die Flucht aus meinem Heimatort“ von Almedin an der Gewerblichen Berufsschule Chur.